

Dosen, Äpfel, Steine - das ist es, was ich meine ...

MEDIENEXPERTE DANIEL WITTICH

Bernd Hesse



nicht hinderte, Veranstaltungen zu betreuen, Theken- oder Kassendienst zu schieben und bei Bauarbeiten zu helfen. Im Plenum ist er heute noch, seine große Liebe jedoch lernte er im damals noch kleinen Büro kennen: den Computer. Dies galt umso mehr, als 1995 ein neuer angeschafft wurde: Und zwar keine DOSe, sondern ein Apple Macintosh. „Der war dann ein halbes Jahr lang meine Freundin und mein einziger sozialer Kontakt“.

Freunde und auch Schule wurden nicht nur ein wenig vernachlässigt,

was sich aber rechtzeitig legte, sodass Daniel erst einmal seinen Waldorf-Schulabschluss machen konnte. Und während seine Mitschüler noch feierten, fuhr Daniel schon wieder auf dem Motorroller zum Schlachthof, in dem er bis zu 80 Stunden pro Woche werkelte. Ausgestattet mit Tatendrang, Neugierde, Hartnäckigkeit, einem Buch und vielen „dummen Fragen“, eignete er sich Fachwissen über Computer- und Netzwerktechnik, über das Gestalten von Homepages und Telekommunikation an und ist seitdem DER Systemadministrator und IT-Experte des Schlachthofs.

Immer noch. Doch die Zeit ist mittlerweile knapp, denn das in der Freizeit erworbene Wissen erwies sich im Nachhinein als die Qualifikation überhaupt für seinen beruflichen Werdegang.

Wobei „Gang“ die Entwicklung nur unzureichend beschreibt, denn während Daniel noch fürchtete, sich nach seinem Zivildienst im Krankenhaus dort als Bürokaufmann bewerben zu müssen, erwiesen sich seine Internet- und Mac-Kenntnisse sowie die im Schlachthof gepflegten Sozialkompetenzen wie Teamfähigkeit oder Verantwortungsbewusstsein als schneller Türöffner in die begehrte Werbewelt: Daniel bekam eine Ausbildungsstelle als Mediengestalter für Digital- und Printmedien. Und noch während seiner Ausbildung kam vom Leiter einer Frankfurter Werbeagentur, der ihn schon geraume Zeit beobachtete, ein verlockendes Angebot.

Doch eine Entscheidung für Frankfurt würde auch eine Entscheidung gegen seine Freunde und den Schlachthof sein. Nach drei Monaten inneren Ringens entschied sich Daniel für Frankfurt. Und kaum ein Jahr später kam der nächste Sprung: Besagter Chef ging nach Hamburg, in's Mekka der deutschen Werbebranche, und Daniel wollte er mitnehmen. Das war des guten dann doch zuviel. Daniel entschied sich, vor Ort zu bleiben - um sich als Nachfolger seines bisherigen Chefs wiederzufinden.

Übrigens: Seine formale Ausbildung hat er im Juni 2001 abgeschlossen. Karriere-mäßig könnte Daniel jetzt voll durchstarten, „aber ich will dem Schlachthof verbunden bleiben, weil ich in mir selber eine Art Verpflichtung fühle. Das ist schwer zu beschreiben. Aber alles, was mein Leben ausmacht, vom Job bis hin zu meiner WG - hier hab ich den Üni, den ich anfangs gar nicht leiden konnte, kennengelernt - liegt hier begründet. Wiesbaden ohne 8 Jahre Schlachthof kann ich mir gar nicht mehr vorstellen. Wer weiß, wie sich die Stadt oder wie ich mich entwickelt hätte. Man kennt ja mittlerweile jeden Stein hier, und zu jeder Ecke des Geländes hat man eine Geschichte im Kopf. Hier habe ich rausgefunden, was ich eigentlich will und was ich nicht will.“

Doch das mit dem Wollen ist so eine Sache. Denn während Daniel binnen Kürze beruflich einiges geschafft hat, bleibt ihm momentan wenig Zeit, sich im Schlachthof zu engagieren. Zumal die Lust auf das Hobby ein wenig gedämpft ist, wenn man das Hobby zum Beruf gemacht hat. Jedoch ist Aufhören keine Alternative.

Und was sein wird, wenn er eines Tages doch einmal dem Lockruf der großen, weiten (Werbe-)Welt folgen sollte, ist auch klar: „Ich würde mir kein Pendant zum Schlachthof suchen, sondern versuchen, von dort aus weiter für den Schlachthof zu arbeiten. Eine Internet-Seite kann man auch von Kapstadt aus machen.“

Aber vielleicht liegt die berufliche Zukunft ja nicht in Frankfurt, Hamburg, Kapstadt oder New York - sondern doch im Schlachthof Wiesbaden. Time will tell...

Bernd Hesse, LAKS Hessen
siehe auch unter www.schlachthof-wiesbaden.de

Nein, mit Opa Wittich, dem Altnazi-Onkel von Mutter Beimer aus der Lindenstraße, hat er - außer dem Nachnamen - nicht viel gemeinsam. Denn zum einen würde sich Opa Wittich politisch kaum im Schlachthof Wiesbaden wiederfinden, zum anderen ist Daniel Wittich auch ein wenig jünger: Gerade 23 Jahre jung, doch schon ein alter Hase in Sachen Soziokultur. Seit mittlerweile sieben Jahren ist er im und um den Schlachthof aktiv.

Wo heute ein weitgehend ausgebautes Soziokulturzentrum mit Veranstaltungshallen, Backstage, Cateringküche, Büros, vielen Bandproberäumen und diversen Werkstätten sowie einem weiträumigen Freigelände mit einer Graffiti-„Hall of Fame“ und diversen Halfpipes zu finden ist, gab es damals nur eine große, leere Halle, in der es sich gut abhängen und dem Nichtstun frönen ließ - in einer Landeshauptstadt ein für Jugendliche nicht gänzlich unwichtiger Faktor von Lebensqualität.

Mit dem Nichtstun war es bald vorbei. Denn 1994 wurden ehrenamtliche Helfer für ein Festival gesucht. Und so dirigierte Daniel als Teil der Parkplatzcrew Autos, während auf der Bühne „Paddy goes to Holyhead“ für Zufriedenheit unter dem meist jungen Publikum sorgte.

Das war der Einstieg, und kurz darauf fand sich der 16jährige im wöchentlichen Plenum wieder, wo er zwar „ein Jahr da gesessen und nix kapiert“ hat, was ihn aber